



**University of  
Zurich<sup>UZH</sup>**

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2012

---

## **„Ein Mittleres zwischen Vater und Sohn“. Zur Bedeutung des Neuplatonikers Porphyrios für die Hymnen des Synesios**

Vollenweider, Samuel

**Abstract:** Zwischen der Trinitätskonzeption des Synesios im Osten und des Marius Victorinus im Westen bestehen auffällige Parallelen. Die bisher weithin anerkannte Hypothese ging da-von aus, dass beide auf die Metaphysik des Plotinschülers Porphyrios zurückgreifen. In jüngerer Zeit wird diese Annahme in Bezug auf Victorinus bestritten. Der Aufsatz diskutiert die Frage, ob man weiterhin davon ausgehen kann, dass Synesios in seinen Hymnen die göttliche Trias nach Maßgabe der Philosophie des Porphyrios modelliert. Damit verbunden sind Überlegungen nach der Bedeutung der Hymnenform für die Anrufung der höchsten Gottheit in Neuplatonismus und Christentum. There are conspicuous parallels between the trinity conception of Synesius in the east and of those of Marius Victorinus in the west. The hypothesis widely acknowledged up to now proceeds from the assumption that both draw on the metaphysics of Plotinus' student Por-phyrius. Recently this assumption in regard to Victorinus is contested. The paper discusses the question whether one can continue to assume that in his hymns Synesios models the divine triad according to Porphyrius' philosophy. Connected with this are considerations on the importance of the forms of hymns for appealing to the highest deity in Neoplatonism and Christianity.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-61887>

Book Section

Originally published at:

Vollenweider, Samuel (2012). „Ein Mittleres zwischen Vater und Sohn“. Zur Bedeutung des Neupla-tonikers Porphyrios für die Hymnen des Synesios. In: Seng, Helmut; Hoffmann, Lars M. Synesios von Kyrene: Politik – Literatur – Philosophie. Turnhout: Brepols, 183-200.

Samuel Vollenweider

## „Ein Mittleres zwischen Vater und Sohn“

### *Zur Bedeutung des Neuplatonikers Porphyrios für die Hymnen des Synesios*

Die Stellung des Synesios von Kyrene im Spannungsfeld von antiker Bildungskultur, platonischer Metaphysik, christlicher Orthodoxie und politischer Zeitgeschichte ist im letzten Jahrhundert immer wieder zum Gegenstand philologischer, althistorischer und theologischer Forschung geworden. So hat ihm der grosse Gräzist Günther Zuntz in seinem posthum herausgegebenen Buch „Griechische philosophische Hymnen“ ein schönes Denkmal gesetzt.<sup>1</sup>

„Die in allen Stürmen bewährte Redlichkeit und Tapferkeit dieses wahren Edelmanns ruhten auf dem festen Grund der philosophischen Religion oder religiösen Philosophie, den er seiner geliebten Lehrerin Hypatia verdankte. Unter ihrer Leitung hatte er sich heimisch gemacht in den spinösen Gebieten der Mathematik und Astronomie, war aber auch entscheidend geformt von platonischer Lehre; Plato ist der Autor, den er bei weitem am häufigsten zitiert. Unausbleiblich war, dass er die metaphysischen Spekulationen des Iamblichos und seiner Nachfolger absorbierte und zu Hause war in ihrer Heiligen Schrift, den *Logia Chaldaika*. [...] Seine Welt ist Gottes voll vom Erdboden bis zur fernsten Ferne der Transzendenz. Die neuplatonische Metaphysik in ihren wesentlichen, philosophischen Elementen blieb für ihn lebenslang gültig und grundlegend, auch als er sich entschloss, die ihm aufgedrängte Stellung als Bischof von Ptolemais, und mithin als Metropolit der Cyrenaica, anzunehmen. Der Schritt von der höchsten Triade des Iamblich zu der, welche die Konzilien anerkannten, war nicht eben weit: so mochte es dem herrischen Patriarchen Theophilos scheinen, für Synesios aber bedeutete es eine unendlich schwere, ja tragische Entscheidung.“

---

<sup>1</sup> ZUNTZ, Hymnen 158f. Sein Bekenntnis mache ich mir gern zu eigen (160 A. 7): „Synesios, sein Werk, seine Person und sein Zeitalter stellen so vielfältige Probleme, dass ein jeder, der ihn überhaupt liest, zu persönlicher Stellungnahme gedrängt wird.“

Im Zitat fällt auf, dass Zuntz Synesios' persönliche Frömmigkeit vor dem Hintergrund eines fortentwickelten neuplatonischen Rahmenwerks nachzeichnet – gleich mehrfach fällt der Name von Iamblichos –, während die christlichen Inhalte dabei eher am Rand stehen. Ähnlich interpretieren auch die jüngsten Herausgeber der Hymnen, Gruber und Strohm, Synesios im Kontext von hellenischer Kosmosfrömmigkeit und neuplatonischer Theologie.<sup>2</sup> Umgekehrt rekonstruiert die 1993 erschienene dichte Monographie von Cameron und Long zur diplomatischen Mission in Konstantinopel Synesios konsequent als – gebürtigen – Christen, zumal da die Antithese von Neuplatonismus und Christentum eine schiefe historische Alternative aufrichte.<sup>3</sup> Ähnlich nehmen sich die biographischen und regionalgeschichtlichen Arbeiten von D. Roques aus.<sup>4</sup> Unausweichlich stellt sich der Eindruck ein: Die gelehrte Diskussion hat sich zwar von fixen und unhistorischen Kategorien wie „christlich“ versus „pagan-philosophisch“ befreit,<sup>5</sup> ist aber nach wie vor auf der Suche nach geeigneten Kategorien, um einzelne Repräsentanten spätantiker Bildungseliten kulturgeschichtlich angemessen verorten zu können.

Es lohnt sich, unter diesen Umständen den Fokus auf ein weniger grundsätzliches, aber umso wichtigeres Feld zu verengen: Lässt sich die philosophische Matrix von Synesios' Texten genauer bestimmen? Ich möchte mich im Folgenden dieser nach wie vor nicht hinreichend geklärten Frage zuwenden. Als *Study case* fungiert die Konzeption der göttlichen Trias in den Hymnen.

## 1. Das Standardmodell: Porphyrios

Im 20. Jh. hat sich ein gewisser Forschungskonsens herausgebildet: Den formativen Faktor für den neuplatonischen Hintergrund von Synesios bildet die Metaphysik von Porphyrios, des grossen Herausgebers und Schülers von Plotin. Bereits 1926 hat Wolfram Lang im Traumbuch die

---

<sup>2</sup> GRUBER/STROHM, Synesios. Hymnen.

<sup>3</sup> CAMERON/LONG, Barbarians 13–69; besonders 27f; 35 („that Synesius had always been a Christian, however conventional and uninterested in doctrine or theology”).

<sup>4</sup> ROQUES, Synésios 317–341.

<sup>5</sup> Vgl. HALFWASSEN, Neuplatonismus; TANASEANU-DÖBLER, Synesios 149f.

Einwirkung von Porphyrios identifiziert.<sup>6</sup> Bahnbrechend war die Untersuchung von Willy Theiler, der in den Synesioshymnen nicht nur markante Spuren der Chaldäischen Orakel identifiziert hat, sondern auch deren intensive Exegese durch Porphyrios.<sup>7</sup> Zugleich hat Theiler Porphyrios als Vater des lateinischen Neuplatonismus identifiziert, so wie er bei Marius Victorinus, Ambrosius und vor allem Augustin erkennbar ist.<sup>8</sup> Den letzten entscheidenden Baustein stellte schliesslich Pierre Hadot bereit:<sup>9</sup> Auf der einen Seite identifizierte er im trinitarischen Werk des zum Christentum übergetretenen Rhetors Marius Victorinus umfangreiche Auszüge aus Porphyrios. Zugleich schrieb er diesem den anonymen Parmenideskommentar von Turin zu. Somit deuten auch die überaus auffälligen Parallelen zwischen Victorinus und Synesios auf den grossen Plotinschüler hin.<sup>10</sup> Zusätzlich bot sich gerade der alexandrinische Neuplatonismus, in dessen Linie der Hypatiaschüler Synesios einzureihen ist, als Flussbett einer auch im Osten dokumentierbaren Porphyrios-Rezeption an – im Unterschied zur stärker an der Theurgie und damit an Iamblichos und seinen Nachfolgern orientierten Athener Schule.<sup>11</sup> Nicht nur die metaphysische Prinzipienlehre, sondern auch die Soteriologie des Porphyrios liess sich als Schnittstelle zwischen christlicher und neuplatonischer Theologie in Anspruch nehmen.<sup>12</sup>

## 2. Irritationen

Das Standardmodell von Theiler/Hadot ist spätestens um die Jahrhundertwende nachhaltig erschüttert worden. Im Westen wie im Osten sind mehrere seiner Eckpfeiler ins Wanken geraten. Zunächst zum *Westen*.

1. Man tendiert in der Augustin-Forschung entgegen Theiler und Dörrie wieder stärker dahin, sich mit dem alleinigen Einfluss Plotins

---

<sup>6</sup> LANG, Traumbuch 39–45; 67; 81f; 90f.

<sup>7</sup> THEILER, Orakel.

<sup>8</sup> THEILER, Porphyrios; weiter ausgebaut von DÖRRIE, Porphyrios als Mittler.

<sup>9</sup> HADOT, Porphyre et Victorinus; ders., Fragments.

<sup>10</sup> HADOT, Porphyre et Victorinus I 461–474; vgl. „Porphyre“ 123 („étroite parenté qui existe entre la Théologie trinitaire des *Hymnes* de Synésius et celle de Victorinus“).

<sup>11</sup> MARROU, Synesius; RIST, Hypatia; und bereits PRÄCHTER, Richtungen 144–154; ders., Beziehungen.

<sup>12</sup> Vgl. z.B. BREGMAN, Synesius 22f; 82f; VOLLENWEIDER, Theologie 15f; 199–201.

auf den jungen Augustin zu begnügen, während sich ein namhafter Einfluss von Seiten des Porphyrios sicher erst ab 400, also in den Schriften der mittleren Zeit, zumal den *Confessiones*, dingfest machen lässt.<sup>13</sup> Der vordem als Kompass in Geltung stehende Arbeitssatz von Theiler wird methodologisch zunehmend in Frage gestellt:<sup>14</sup>

„Erscheint bei einem nachplotinischen Neuplatoniker ein Lehrstück, das nach Inhalt, Form und Zusammenhang sich mit einem solchen bei Augustin vergleichen lässt, aber nicht oder nicht im selben Mass mit einem bei Plotin, so darf es als porphyrisch gelten.“

2. Die Aufarbeitung der in Nag Hammadi gefundenen gnostisch-koptischen Texte führte in den 1990er Jahren zu einer aufregenden Entdeckung: In der Schrift „Zostrianos“ (Nag Hammadi Codex VIII/1) lässt sich eine recht genaue literarische Parallele zu einer Passage im Œuvre von Marius Victorinus erkennen.<sup>15</sup> Nun ist bekannt, dass es in der Schule Plotins zu Debatten über Apokalypsen gnostischer Provenienz gekommen ist, darunter auch über diejenige des Zostrianos.<sup>16</sup> Der gnostische Text ist demzufolge, jedenfalls was seine griechische Originalfassung betrifft,<sup>17</sup> in der ersten Hälfte des 3. Jh. zu datieren. Mithin kommt Porphyrios selber für den betreffenden Textkomplex nicht als Ursprung in Frage. Die Quellenfrage präsentiert sich sehr unübersichtlich:<sup>18</sup> Steht hinter Zostrianos und Victorinus ein gemeinsames mittelplatonisches Textdokument?<sup>19</sup> Muss man sogar eine gnostische Zwischenstufe

<sup>13</sup> DRECOLL, Entstehung 64–70; 113–121; 334–337 („die Auseinandersetzung mit Porphyrios ist erst ab 400 nachweisbar“, 336); 355; ders., Augustin Handbuch 72–85; 156f.

<sup>14</sup> THEILER, Porphyrios 4 (= Forschungen 164). Theiler doppelt noch nach: „Die letzte Folgerung aus unserer Abhandlung führt darauf, dass fast alles Philosophische bei Augustin als porphyrisch betrachtet werden kann“ (4f = Forschungen 164).

<sup>15</sup> TARDIEU, Recherches / HADOT, „Porphyre“. Es geht um die Parallele von M. Vict., c. Ar. 1,49:9–50:21 (CSEL 83/1, 143f) und Zostr (NHC VIII 64,13–84,22).

<sup>16</sup> Porph., v. Plot. 16; vgl. Plotins Schrift gegen die Gnostiker (enn. 2,9).

<sup>17</sup> Siehe auch unten bei Anm. 45.

<sup>18</sup> Zur aktuellen Diskussion vgl. TURNER, Victorinus; ders., Sethian Treatises („it appears that the trinitarian theology of Marius Victorinus had its metaphysical basis, not exclusively in Porphyry or later Neoplatonists, but also in the pre-Plotinian Middle Platonic philosophy of the sort best preserved in the Platonizing Sethian treatises from Nag Hammadi“, 160); DRECOLL, Greek Text; ders., Art. Marius Victorinus 134f.

<sup>19</sup> So TARDIEU, Recherches 112 (der sogar an Numenios denkt).

postulieren?<sup>20</sup> Wie auch immer: Mit dieser durch eine zufällige Identifizierung geschlagene Bresche in die Konstruktion von Hadot, die dieser selber initiiert hat, steht der porphyrianische Stellenwert auch des restlichen philosophischen Substrats in Victorinus wieder zur Debatte. Zugleich stellen sich schärfere Fragen hinsichtlich der Verfasserschaft des anonymen Turiner Parmenideskommentars. Neben der Verfasserschaft des Porphyrios wird nicht nur ein späteres Schulprodukt unter porphyrianischem Einfluss, sondern auch ein älteres mittelplatonisches Dokument erwogen.<sup>21</sup>

Die Fragen zu Augustin wie Victorinus zeigen: Die Brücken, die sich von beiden westlichen Autoren zu Synesios schlagen lassen, dürfen nicht unbesehen als Indiz für die vermittelnde Urheberschaft des Porphyrios in Anspruch genommen werden.

Dem massiven Einbruch in die Konstruktion von Theiler/Hadot im Westen gesellt sich eine gewisse Fragilität im *Osten* zur Seite:

3. Das Bild einer an Porphyrios orientierten und (zugleich) christenfreundlichen alexandrinischen Schule ist zunehmend als fragwürdig erkannt worden.<sup>22</sup> Die Beziehungen zwischen Athen und Alexandria sind überaus eng, die metaphysische Systematisierung scheint sich auf weite Strecken hin zu decken. Schon gar nicht lässt sich Synesios in diese Linie problemlos einzeichnen.<sup>23</sup>

4. Synesios war Schüler der Hypatia. Sie ist in der Forschung gern als Gegnerin der von Iamblichos favorisierten Theurgie wie überhaupt der Athener Schule porträtiert worden.<sup>24</sup> Auch hier sind Zweifel angebracht, nur schon im Blick auf die dürftige Überlieferungslage. Geometrie, Astronomie und Mathematik, die in Hypatias Unterricht offenbar eine wichtige Rolle spielten – man denke an Synesios' Werk über sein Astrolabium! –, sprechen nicht als solche gegen die Metaphysik des

<sup>20</sup> So HADOT, „Porphyre“ 114; 124 und, in anderer Weise ABRAMOWSKI, Nicänismus 560.

<sup>21</sup> BECHTLE, Commentary 221; 276, unter Verweis auf K. Corrigan. An der porphyrianischen Verfasserschaft halten fest HADOT, „Porphyre“ 121; MAJERCIK, Triads 266 A. 5; vgl. zur Diskussion cf. auch SENG, ΚΟΣΜΑΓΟΙ 161 A. 648; SMITH, Porphyry and his school 333f.

<sup>22</sup> I. HADOT, Problème. Vgl. auch TANASEANU-DÖBLER in diesem Band ■■ mit A. 96f.

<sup>23</sup> VOLLENWEIDER, Theologie 15–17.

<sup>24</sup> LACOMBRADÉ, Synésios 48–50; ders., Art. Hypatia 962f.

fortentwickelten Neuplatonismus. Es ist fraglich, ob man Hypatia vom neuplatonischen Hauptstrom absetzen kann.<sup>25</sup>

Der Eindruck drängt sich auf: Die Forschung hat das von Porphyrios gebildete Gravitationsfeld überschätzt. Die Rekonstruktion des philosophischen Profils des Plotinschülers hat sich im Wesentlichen auf sein literarisch überliefertes Werk und auf die doxographischen Zeugnisse zu beschränken.<sup>26</sup> Es muss auch für Synesios wieder neu gefragt werden, ob Porphyrios wirklich die entscheidenden Bausteine für seinen neuplatonischen Hintergrund bereit gestellt hat.

### 3. Neuplatonisches ausserhalb der Hymnen

Ich will mich hier kurz fassen. Synesios hat sicher zentrale Lehren *Plotins* im Lauf seiner philosophischen Ausbildung kennengelernt.<sup>27</sup> Er zitiert in einem Brief das letzte Wort Plotins, das er allerdings wohl porphyrianischer Vermittlung des Porphyrios verdankt.<sup>28</sup> Es spricht sodann viel dafür, dass Synesios im *Dion* zur Abwehr der barbarischen Kulturverächter unter anderem mit Elementen aus Plotins Schrift gegen die Gnostiker arbeitet.<sup>29</sup> Umgekehrt ist Kenntnis des Porphyrios mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, obschon sein Name in den überlieferten Texten nirgends fällt: Die Lehre vom pneumatischen „Gefährt“ (ὄχημα), auf die das Traumbuch zurückgreift – und die übrigens auch Augustin benützt –, geht wahrscheinlich auf ihn selber zurück.<sup>30</sup> Auch Synesios’ unverkennbare Distanz zur Theurgie ist hier aufzulisten, hat Porphyrios doch diese von den höheren Stufen der Philosophie fernhalten wollen.<sup>31</sup> Umgekehrt

<sup>25</sup> CAMERON/LONG, *Barbarians* 39–62; zurückhaltend DZIELSKA, *Hypatia* 62–65.

<sup>26</sup> Der Abbau einer überzogenen Hypothesenbildung lässt sich mit dem Fall des Stoikers Poseidonios vergleichen, dem in der Forschungsgeschichte zeitweise auch massiv Textmaterialien zugeschrieben worden sind, insbesondere auch wieder von Theiler.

<sup>27</sup> Vgl. HENRY, *États* 202–205.

<sup>28</sup> Syn., ep. 139: 249c (p. 243f. G.); Porph., v. Plot. 2,25–27; dazu H. R. SCHWYZER, Plotins letztes Wort, *MH* 33 (1976) 85–97; ROQUES, *Synésios. Correspondance* Bd. 2, 403; TANASEANU-DÖBLER, *Konversion* 204f.

<sup>29</sup> VOLLENWEIDER, *Theologie* 191f und BERNARD, *Alexandrian school* 417–436.

<sup>30</sup> S. oben Anm. 6 sowie LAMOUREUX/AUJOUAT, *Synésios. Opuscles* 208–216. Die Porphyrios-These ist gegen die Zweifel von DEUSE, *Untersuchungen*, erneut verteidigt worden von CHASE, *Porphyre. Zurückhaltend* BREGMAN, *Synesios of Cyrene*, 2010, 531; SMITH, *Porphyry and his school* 339f.

<sup>31</sup> Vgl. den Beitrag von TANASEANU-DÖBLER in diesem Band ■ ■ ; dies., *Konversion* 253–260; dies., *Weise* 139–141

gibt es kaum Indizien dafür, dass Synesios die von Iamblichos initiierte Ausdifferenzierung der metaphysischen Systematik gekannt hat.<sup>32</sup>

#### 4. Die Trias der Hymnen

Im Zentrum der Debatte steht seit Theiler mit Recht die Modellierung der Trias. *Plotin* spielt für die Konzeption des alles überragenden Einen sicher eine gewichtige Rolle, zumal im Blick auf sein Nachdenken darüber, wie der Geist aus dem Einen entstehen konnte, also die Noogenese. Es ist kein Zufall, dass Enneade 5,1 „Über die drei ursprünglichen Wesenheiten“ in der christlichen Rezeptionsgeschichte eine so grosse Rolle gespielt hat. Das Interesse an der überragenden Transzendenz des Einen charakterisiert allerdings auch bereits mittelplatonische Strömungen, die besonders durch gnostische Zeugnisse dokumentiert werden. Die Sprach- und Denkformen, mit denen der Hymnendichter die überweltliche Gottheit zelebriert, verdanken sich einer weit verbreiteten *Koinē* antiker Religionsphilosophie, die keine Rückschlüsse auf spezifische Schultraditionen, etwa auf die mit Iamblichos eingeleitete Systemausdifferenzierung, erlaubt.

Auffällig ist nun aber bei Synesios die Zuordnung des zweiten und dritten Prinzips zum höchsten Einen, die sich von der vertikalen Anordnung der drei Hypostasen bei Plotin augenfällig unterscheidet, aber auch mit der orthodox-christlichen Fassung der Trinitätslehre scharf kontrastiert. Die zweite Hypostase fungiert als *mittlere* Wesenheit, markiert also die Selbstunterscheidung von Vater und Sohn im emanativen Vorgang.<sup>33</sup>

„Zum Kind hin ergosset Du Dich / kraft Deines weisen Willens, / der Wille selbst / entspross-  
te als Wesenheit / in der Mitte, nicht in Worte zu fassen.“

<sup>32</sup> Zwar unterscheiden hy. 1,177–179 und 5,23 Intellektuales (νοερά) und Intelligibles (νοητά); vgl. ep. 154: 292c (275,17f G.). Da die Terminologie aber nicht technisch ist, kommt sie nicht als sicheres Indiz für Iamblichos-Rezeption in Frage (gegen TANASEANU-DÖBLER, Synesios 125); ähnlich unscharf begegnet sie etwa auch bei Victorinus. Vgl. auch SENG, Untersuchungen 202–204.

<sup>33</sup> Hy. 1,217–221; Übs. nach GRUBER/ STROHM. Als (weiblicher) „Wille“ (V. 219) wird die Hypostase auch in hy. 2,96; 3,4f; 4,6 bezeichnet; als „Geburtswehen“ (V. 226; 238f) hy. 2,95; 4,6; indirekt 3,4f. Vgl. auch SENG, Untersuchungen 192–194.



In denjenigen Hymnen, die stärker christliches Kolorit aufweisen, wird die zweite Hypostase mit dem Geist identifiziert:<sup>34</sup>

„und die auf Dich gerichtete/ Geburtswehe des Vaters, / den zeugenden Willen, / Anfang in der Mitte, / heiliger Geist, / Zentrum des Zeugers / und Zentrum des Sohnes; / gleichzeitig Mutter, / gleichzeitig Schwester, / gleichzeitig Tochter, / gebär sie / verborgene Wurzel; / denn damit sich ergiesse / zum Sohne der Vater, / erlangte eben dieses Ergiessen / seine Geburt; / es trat in die Mitte / als Gott und aus Gott / wegen des göttlichen Sohnes.“

Die Trias, die sich bei Synesios regelmässig aus der ursprünglichen Monas entfaltet,<sup>35</sup> wird mit traditionellen Metaphern gepriesen – emanativen, genetischen, vegetabilen und optischen. Das im Hintergrund stehende familiäre Muster ist unverkennbar: Vater, Mutter und Sohn; der Hymnus schöpft aus der Sprache der alten Theogonien und kombiniert also ontologische Reflexion mit mythologischer Anschaulichkeit. All dies ist in der späten Antike weithin Standard religiös-philosophischer

<sup>34</sup> Hy. 2,94–112. In V. 94f. habe ich dank eines Hinweises von H. Seng die Übersetzung von GRUBER/STROHM 84 präzisiert und v. 98 (ἁγία πνοιά) „heiliger Hauch“ nicht übernommen, da die Bezugnahme auf ein prominentes Element der christlichen Tradition intendiert ist (vgl. auch SENG, Untersuchungen 284f). Die entsprechende Bemerkung im Kommentar von GRUBER/STROHM (187; vgl. 210) versteift sich zu stark auf theologische Orthodoxie. – Zur Position in der „Mitte“ zwischen Vater und Sohn vgl. hy. 3,53f.65; 5,31f (einend).

<sup>35</sup> Hy. 1,191–253 (bes. 210–214); 2,87–140; 5,25–36.

Textproduktion. In einigen Wendungen sind klar identifizierbare Theologumena christlicher Provenienz greifbar.<sup>36</sup>

Die Pionierarbeit von W. Theiler hat klar herausgestellt, dass Synesios nicht nur in seinem prosaischen Œuvre, vornehmlich dem Traumbuch, sondern noch mehr in den Hymnen auf die *Chaldäischen Orakel* zurückgreift,<sup>37</sup> die zusammen mit vielen anderen Repräsentanten antiker Offenbarungsliteratur ihrerseits bereits mit Elementen platonischer Philosophie arbeiten. Genau hier ist der für die Hymnen charakteristische Typ von Triadisierung erkennbar, der zwischen dem ersten, väterlichen Prinzip und seinem Derivat, dem Nūs, eine mittlere, weibliche Grösse platziert.

„Denn die Kraft (ἡ δύναμις) ist mit jenem (dem Vater), der Geist (νοῦς) aber von jenem.“<sup>38</sup>

Auch wenn sich bei diesen nur bruchstückhaft überlieferten Texten erhebliche Interpretationsprobleme stellen, ist doch deutlich, dass sich mit der Konzeption einer offenbar höchsten Dreiheit eine fortgesetzte metaphysische Triadisierung des Alls verbindet.<sup>39</sup> Für unseren Zusammenhang ist wichtig, dass uns die Orakel nur in der Brechung neuplatonischer Kommentierung zugänglich sind. Man kann annehmen, dass sie Synesios in seinen alexandrinischen Lehrjahren bei Hypatia kennen

<sup>36</sup> Bes. V. 111f (θεὸς ἔκ τε θεοῦ), hier vom Geist als Mittlerem, häufig vom Sohn in Glaubensbekenntnissen (z.B. Nicänum: θεὸν ἐκ θεοῦ, φῶς ἐκ φωτός, θεὸν ἀληθινὸν ἐκ θεοῦ ἀληθινοῦ), bei GRUBER/STROHM, Synesios. Hymnen 188 zu Unrecht als unorthodox taxiert. Auch hy. 4,4 (μόνον ἐκ μόνου) ist hier aufzulisten, von GRUBER/STROHM 202 wiederum verkannt, vgl. die Richtigstellung von SENG, Untersuchungen 279f. Die Verneinung des „Zählens“ der triadischen Hypostasen ist hier ebenso zu notieren (hy. 1,222–226), sie scheint über neuplatonische Statements hinaus eine spezifisch christliche Sprachregelung aufzunehmen, vgl. VOLLENWEIDER, Theologie 73f; anders TANASEANU-DÖBLER, Synesios 126 A. 36. Vgl. auch SENG, Untersuchungen 197 A. 122 mit Hinweisen zur Forschungsdiskussion sowie unten bei Anm. 52.

<sup>37</sup> Vgl. die detaillierte Analyse des Wortschatzes durch SENG, Untersuchungen 119–170, mit der Feststellung, dass sich Synesios „in Kosmologie und Seelenlehre stärker auf OC als im Trinitarischen“ bezieht (169).

<sup>38</sup> Or. Chald. frg. 4 DES PLACES; vgl. Frg. 50: „Als mittlerer der Väter bewegt sich das Zentrum der Hekate.“ Zum Hintergrund und zur komplexen Rezeption durch neuplatonische Autoren vgl. MAJERCIK, Chaldean Triads. Die Übs. folgt LEWY, Oracles 539–550.

<sup>39</sup> Frg. 22: „Der Verstand des Vaters befahl, dass alles in drei geteilt werde. Dessen Wille nickte zu und bereits war alles geteilt“; frg. 27: „In jeder Welt leuchtet eine Triade, über die eine Monade herrscht (παντὶ γὰρ ἐν κόσμῳ λάμπει τριάς, ἥς μονὰς ἄρχει)“; vgl. frg. 8; 28.

gelernt hat, also immer schon im Prisma einer bestimmten philosophischen Lektüre.<sup>40</sup>

Hand in Hand mit dem Studium dieser absichtsvoll ängstlich gehaltenen Orakelsprüche hat Synesios wahrscheinlich auch andere Texte der „platonischen Unterwelt“ rezipiert.<sup>41</sup> Kenntnis von hermetischen Texten lässt sich jedenfalls mit einiger Wahrscheinlichkeit nachweisen,<sup>42</sup> während Bezüge zu (anderer) gnostischer Literatur nicht sicher greifbar sind. Im Blick auf Bildungs- und Stilniveau des Edelmanns aus Kyrene ist nicht mit einer mehr als peripheren Lektüre gnostischer Traktate zu rechnen. Trotzdem gibt es aufgrund des platonisierenden religiösen Milieus, an dem die Gnostiker so gut wie die Orakel teilhaben, gemeinsame Traditionselemente. Von Interesse ist insbesondere die Kombination von dezidiert negativer Theologie einerseits und Triadisierung des Göttlichen andererseits. Beides ist in einigen gnostischen Schriften belegt,<sup>43</sup> sowohl in den stärker mythologisch orientierten<sup>44</sup> wie in denjenigen, die im 3. Jh. einem philosophischen Upgrade zugeführt wurden (wozu der bereits genannte Zostrianos zählt).<sup>45</sup>

Wir kommen zurück auf die Chaldäischen Orakel. Der Hypatia-Schüler Synesios hat sie bestimmt im Medium der Kommentierung rezipiert, d.h. vermittelt entweder durch Porphyrios, ihren ersten Exegeten, selber,<sup>46</sup> oder durch Iamblichos – oder durch beide. Alle Optionen

<sup>40</sup> Ähnliches gilt für die Orphischen Hymnen, die sich bei den Platonikern grosser Wertschätzung erfreuten.

<sup>41</sup> Zur „Platonic underworld“ s. DILLON, *Middle Platonists* 384–396; 450–452.

<sup>42</sup> Zur Rezeption des Asklepios und evtl. der Kore Kosmō in den Ägyptischen Erzählungen vgl. VOLLENWEIDER, *Theologie* 167f; CAMERON/LONG, *Barbarians* 293–297.

<sup>43</sup> Wir haben bei den gnostischen Systembildungen den interessanten und für die spätere Antike kennzeichnenden Fall vor uns, dass zunächst (vulgär-)platonische Theologie mythologisiert und mittels Personifikation und Hypostasierung gearbeitet wird, später aber umgekehrt das mythologische Substrat wieder philosophisch raffiniert und aufdatiert wird (so in den NHC-Schriften, StelSeth [VII/5], Zostr [VIII/1], Mar [X], Allog [XI/3]). Im letztgenannten Fall stellen sich z.T. Datierungsfragen, falls sie erst neuplatonische Theoreme rezipieren sollten. Vgl. zu möglichen Überarbeitungsprozessen MAJERCIK, *Porphyry*; ABRAMOWSKI, *Audi*.

<sup>44</sup> Dafür ist etwa auf das überaus verbreitete ApokrJoh hinzuweisen (NHC III/1; II/1; IV/1; BG2). Zu den verschiedenen Formen der Triadisierung vgl. TURNER, *Chaldaean Oracles*.

<sup>45</sup> Vgl. oben bei Anm. 17.

<sup>46</sup> Vgl. die kärglichen Überreste P.47 p. 435–440 SMITH.

sind für die von Hypatia veranstalteten Lektüren möglich. Da die Orakel ihrerseits auch auf den späteren Neuplatonismus enormen Einfluss ausgeübt haben – sie gewinnen geradezu den Status heiliger Schriften –,<sup>47</sup> lassen sich zahlreiche Parallelen zwischen Synesios' Dreiheit und den vervielfachten Triaden in der neuplatonischen Metaphysik benennen. Die als prozessuale Einheit von ‚Urstand‘, ‚Hervorgang‘ und ‚Rückwendung‘ entworfene Trias rangiert als Weltformel schlechthin. Dies gilt sowohl für die Transzendenz des ersten Prinzips gegenüber den ihm entspringenden Derivaten wie auch für die Triadisierung selber, die der zweiten Hypostase, der Dynamis bzw. der „unbegrenzten Zweiheit“, die Mittelposition zuweist. Für die Entscheidung darüber, ob Synesios hier auf Porphyrios selber oder aber die nachmalige Orakelexegese und -systematisierung zurückgreift, gibt nun die doxographische Schultradition einen bedeutsamen Fingerzeig: Porphyrios habe die Transzendenz des höchsten Prinzips minimiert, indem er dieses nicht hinreichend von der Dreiheit abgehoben habe. Offenbar hat er, durchaus in verbreiteter ‚mittelplatonischer‘ Tradition stehend,<sup>48</sup> das Eine selber mit dem ersten Moment der Trias identifiziert – ein in der Perspektive späterer Neuplatoniker defizitärer theologischer Ansatz:<sup>49</sup>

„Wir wollen untersuchen, [...] ob, wie die meisten Platoniker nach Iamblichos geurteilt haben, nach der unsagbaren und einen Ursache die erste Dreiheit des Intelligiblen sei. Oder [...] wollen wir mit Porphyrios sagen, das eine (erste) Prinzip des Alls sei der Vater der intelligiblen Dreiheit?“

<sup>47</sup> τὰ θεοπαράδοτα λόγια, die Orakel der Platoniker (Marin., v. Procl. 26,26 S./S., in Aufnahme proklischer Terminologie; vgl. Proklos, De prov. 21, 1), bezeichnet bei Dion. Ar., eccl. hier. (passim), die Bibel!

<sup>48</sup> Für DÖRRIE, *Platonica minora* 406 ist Porphyrios sogar „in bestimmtem Sinne der letzte Mittelplatoniker“!

<sup>49</sup> So das Referat von Damaskios, princ. II 1,9–13 W./C. (= Porph., ?367F. p. 438f SMITH: ἐκεῖνο προβαλλώμεθα εἰς ἐπίσκεψιν, [...] ἢ ὡς οἱ πλεῖστοι τῶν μετ' αὐτὸν ἐδοκίμασαν μετὰ τὴν ἀρρητον αἰτίαν καὶ μίαν εἶναι τὴν πρώτην τριάδα τῶν νοητῶν· ἢ [...] κατὰ δὲ τὸν Πορφύριον ἐροῦμεν τὴν μίαν τῶν πάντων ἀρχὴν εἶναι τὸν πατέρα τῆς νοητῆς τριάδος). Vgl. dazu HADOT, *Porphyre et Victorinus* I 96–98. Ähnlich wendet sich Proklos, in Parm. 6: 1070,13–71,3 (p. 40 vC./St.) gegen „prominente Theologen“, die den allerersten Gott, „hymnisch gepriesen durch die erste (parmenideische) Hypothese“, identifizieren mit dem nachgeordneten „Vater“.

Nun gibt es einige ebenfalls indirekte porphyrianische Zeugnisse, die mit dieser Position unvereinbar zu sein scheinen:<sup>50</sup>

Zunächst gibt es ein – von Kyrill überliefertes – Fragment aus seiner „Philosophiegeschichte“, das im Zusammenhang mit der Diskussion des Verhältnisses von Zeit und Ewigkeit auf den „ersten Gott“ verweist: Auch wenn Alles von ihm herstamme, dürfe jener nicht mit diesem zusammen gezählt noch dürfe dessen Status dem Sein von jenem zugeordnet werden.<sup>51</sup> Die ziemlich allgemeine Aussage, die das „Zählen“ verbietet, lässt sich ohne grössere Probleme mit dem dialektischen Verhältnis von Einem und Trias, das wir für Porphyrios vermuten dürfen, verbinden: Das Eine lässt sich zugleich als „Erstes“ der Drei zuordnen *und* von ihr unterscheiden.<sup>52</sup> Das Statement von Proklos, dass Plotin, Porphyrios und alle anderen Platoniker dieser Linie anders als (der Platoniker) Origenes sich einig seien, dass „das erste Prinzip jenseits des Geistes sei und alles transzendiere“,<sup>53</sup> ist wiederum sehr unspezifisch: Natürlich hält sich auch Porphyrios an das gut platonische ἐπέκειναι (sent. 25 p. 15 L.).<sup>54</sup>

Erkennbar wird also bei Porphyrios ein um eine – entscheidende – Nuance flacheres Arrangement der höchsten Prinzipien als in der nachmaligen platonischen Tradition, die das Eine dezidiert über der Dreiheit platziert. Die bei ihm anzunehmende dialektische Figur, die Einheit und Dreiheit *zugleich* differenziert und identifiziert, entspricht in etwa dem Befund sowohl bei Synesios wie bei Marius Victorinus und basiert auf vor- bzw. nebenneuplatonischen Konzeptionen. Verglichen mit Porphyrios<sup>55</sup> ist allerdings bei beiden Theologen die Hypostasierung unter christlichem Einfluss deutlich fortgeschritten.

<sup>50</sup> Vgl. WESTERINK/COMBÈS, Damascius. Traité, Bd. II 216 (z. St.); SMITH, Porphyrius. Fragmenta 439 (z.St.) und zur Kohärenz der porphyrianischen Konstruktion HADOT, Metaphysik 228–235; zur Weiterentwicklung durch Synesios cf. SENG, Untersuchungen 185–187.

<sup>51</sup> Porph., 223F p. 247 SM. = hist. phil. frg. 18 p. 15,8–12 N. Unklar ist die Beziehung zu einem sonst nicht bezeugten Traktat „Über die Prinzipien“, der ebenfalls mit dem Verhältnis von Einem und Ewigkeit beschäftigt ist: Prokl. theol. Plat. 1,11 (p. 51 S./W.). Zum Verhältnis von Geist und Aion vgl. SENG, Untersuchungen 199f.

<sup>52</sup> Vgl. HADOT, Porphyre et Victorinus I 98; 286; ders., Metaphysik; 228–234; zum „Zählen“ s. auch oben Anm. 36.

<sup>53</sup> Porph. 427F p. 496 SM. = Prokl., theol. Plat. 2,4 p. 31 S./W.

<sup>54</sup> Die Aussage von Damaskios, princ. 1, 288:12–14 R. (= Porph. 429F p. 498f SM.) rückt die „Neueren“ in eine Linie mit Porphyrios und Iamblichos, stellt also generell eine Einheitsmeinung heraus.

<sup>55</sup> Bei Porphyrios kann man noch nicht eigentlich von Hypostasen sprechen, vgl. HADOT, Porphyre et Victorinus I 329.

Wir lassen an dieser Stelle die Frage offen, ob Porphyrios ausserdem das erste Prinzip stärker als Plotin und die späteren Neuplatoniker mit dem ‚Sein‘ korreliert hat und deshalb anschlussfähiger für christliche Theologen war – unbeschadet seines antichristlichen Werks. Diese prädierten ja aufgrund ihres griechischen Bibeltexts von Ex 3,14 Gott als „den Seienden“.<sup>56</sup>

Auf westlicher Seite hat Augustin das eigenartige Profil der porphyrianischen Trias, die sich sowohl von der vertikal organisierten Plotins wie von der christlichen abhebt, bemerkt:<sup>57</sup>

„Was er aber als Platoniker unter den Urgründen versteht, ist uns bekannt. Er meint damit Gott, den Vater, und Gott, den Sohn, den er die väterliche Denkkraft oder Vernunft nennt. Vom Heiligen Geist aber sagt er nichts oder doch nichts klar Verständliches, obschon ich nicht einsehe, wen anders er mit dem Mittleren zwischen ihnen gemeint haben sollte. Denn wenn er wie Plotin, wo dieser von den drei ersten Substanzen handelt, als dritte die Natur der Seele annehmen wollte, würde er sie nicht als ein Mittleres zwischen ihnen, nämlich dem Vater und Sohn, bezeichnen. Denn Plotin setzt die Natur der Seele der väterlichen Denkkraft nach, Porphyrius aber, der sie ein Mittleres nennt, setzt sie nicht nach, sondern dazwischen (*cum dicit medium, non postponit, sed interponit*). Er hat also wohl dasselbe gemeint und, so gut er konnte oder wollte, zum Ausdruck gebracht, was wir den Heiligen Geist nennen, der nicht nur des Vaters oder nur des Sohnes, sondern beider Geist ist.“

---

<sup>56</sup> Vgl. AUBIN, Plotin 223–225. DRECOLL, Entstehung 114 bestreitet die Abhängigkeit Augustins von Porphyrios für die Identifizierung Gottes als höchstem Sein.

<sup>57</sup> Aug., civ. 10,23 (CCL 47, 296), übs. W. THIMME. Augustin bezieht sich auf das Werk *De regressu animae* (frg. 8 BIDEZ = 284F SMITH). Vgl. auch civ. 10,29 (CCL 47, 304) und zur Interpretation SENG, ΚΟΣΜΑΓΟΙ 161–166, der freilich zugleich eine polemische Verzeichnung konstatiert.

Diese Position, die die zweite Hypostase zwischen das Eine und den Nūs rückt, entspricht ziemlich genau dem Befund in den Hymnen des Synesios. Augustins Zeugnis war zugleich eines der starken Argumente dafür, auch im Westen bei Marius Victorinus einen erheblichen Einfluss des grossen Plotinschülers zu postulieren. Die auffällige Ähnlichkeit der Trinitätskonzeptionen zwischen Victorinus und Synesios liess sich durch eine relativ einfache Hypothese elegant erklären, nämlich die gemeinsame Benutzung prophyrianischer Lehrtraditionen und Quellen. Sie macht etwa auch die auffällige Bezeichnung der zweiten Hypostase als „Wille“ plausibel.<sup>58</sup>

Wir kommen damit zurück zu unserer eingangs gestellten Frage, welchen Schluss man angesichts der jüngeren Dekonstruktion des ‚Standardmodells‘ für Synesios zu ziehen hat. Ich beschränke mich auf drei Feststellungen.

1. Synesios modelliert seine Trias offenkundig nach einem Muster, das in den grossen Zusammenhang mythologisch-theologischer Triadisierungen gehört, die für die vielen Gestalten des kaiserzeitlichen Platonismus charakteristisch sind und die im Westen auch die Quellenbasis für die Trinitätslehre des Marius Victorinus bilden. Kennzeichnend ist insbesondere eine Konzeption, die die Dreiheit mit der *viā negativā* beschriebenen Einheit vermittelt.
2. Bei Synesios ist deutlich erkennbar, dass er für seine Drei-Einigkeit auf ein Modell zurückgreift, das auf neuplatonischer Exegese der Chaldäischen Orakel beruht. Es spricht viel dafür, dass er die Bekanntschaft mit diesem Typ von Literatur und Lehrtradition Hypatias alexandrinischer Schule verdankt.
3. Die spezifische Zuordnung von Einheit und Dreiheit, die bei Synesios begegnet und die sich ein Stück weit ‚flacher‘ ausnimmt als die avancierten henologischen Konstruktionen der späteren Neuplatoniker, legt den Schluss auf Porphyrios nahe.

Mit diesen Schlussfolgerungen bleiben wir dem ‚Standardmodell‘ treu. Anders gewendet: Der bei Synesios erkennbare Befund lässt sich als eine nicht unerhebliche Stütze für das andernorts in Schiefelage geratene Modell, das dem Plotinschüler den Rang einer zentralen Schaltstelle zwischen Osten und Westen zumisst, in Anspruch nehmen.

---

<sup>58</sup> Zur Willens-Terminologie und ihrer möglichen Herkunft von Porphyrios vgl. VOLLENWEIDER, *Theologie* 108–110.

In einem letzten Gang ist es nun ratsam, das hier verteidigte Modell mit einer Gegenprobe zu testen. Wir haben der Form des Hymnus, die die einschlägige Textbasis charakterisiert, noch nicht hinreichend Beachtung geschenkt.

## 5. Hymnus und *Personal Religion*

Synesios' Sprechen von der göttlichen Trias findet sich ausschliesslich in den Hymnen, die gattungsgeschichtlich eine Spielart des antiken *philosophischen Hymnus* repräsentieren. Man muss diese besondere Formgebung berücksichtigen, wenn man die philosophischen und theologischen Konzeptionen zu beschreiben versucht. Der philosophische Hymnus blickt im frühen 5. Jh. n.Chr. bereits auf eine ehrwürdige Geschichte zurück, die mit bestimmten Gattungsgesetzen und Sprachkonventionen einhergeht.<sup>59</sup> In unserem Zusammenhang stellt sich insbesondere die Frage, ob die hymnische Form es nicht geradezu erwarten lässt, dass Einheit und Dreiheit ineinander geblendet werden. Während die philosophische Reflexion, zumal wenn sie sich im Argumentationsmodus betätigt, eine geradezu natürliche Neigung zur metaphysischen Ausdifferenzierung hat, konzentriert sich der Hymnus auf die eine angerufene Wesenheit, die die göttliche Vielfalt insgesamt repräsentiert. So gesehen scheint die relativ schlichte Drei-Einigkeit des Synesios keinen Rückschluss auf ein entsprechendes Theologumenon des Porphyrios zu erlauben.

Das Argument hat sein Gewicht, nimmt aber umgekehrt den enormen Stellenwert der Hymnenform in der sich fortentwickelnden neuplatonischen Philosophie nicht hinreichend zur Kenntnis. Theologie gipfelt Proklos zufolge geradezu im Hymnus, der die Bewegung der Rückwendung (*epistrophē*) zum Ursprung vollzieht, möglicherweise verbunden mit theurgischen Praktiken.<sup>60</sup> Seine Vollendung erreicht der Hymnus dort, wo er negative Theologie, die Apophase, zelebriert.<sup>61</sup> Platonische Dialoge werden als Hymnen ausgelegt. Mit anderen Worten: Der Hymnus bietet ein exzellentes sprachliches und kognitives Instrument,

<sup>59</sup> Vgl. neben ZUNTZ, Hymnen auch MEUNIER, Hymnes; THOM, Hymn. Zu den methodischen Schwierigkeiten, die der notorisch unscharfe Hymnusbegriff erzeugt, vgl. VOLLENWEIDER, Hymnus.

<sup>60</sup> Zum Hymnusverständnis von Proklos vgl. VAN DEN BERG, Proclus' Hymns 13–34.

<sup>61</sup> Z.B. Prokl., in Parm. 6: 1191,25f p. 204 v.C./ST.



um den höchsten Bereich der transzendenten Wirklichkeit zur Sprache zu bringen. Er wäre geradezu disponiert dafür, die letzthinnige Übergipfelung der Dreiheit durch ein gänzlich unsagbares Eines angemessen zu versprachlichen, und sei es auch *viā negationis* und durch beredtes Schweigen. Im spätantiken Bereich lässt sich auf jeden Fall nicht mit dem Schema eines Gegensatzes zwischen systematischer Reflexion und anbetendem Hymnus operieren.

Nun ist es gleichwohl auffällig, dass uns keine Hymnen neuplatonischer Provenienz an die höchste Gottheit überliefert sind.<sup>62</sup> Dies könnte mit der Zurückhaltung der Philosophen davor zusammenhängen, die Urprinzipien selber zu adressieren. Einige Zeugnisse dokumentieren die Empfehlung, sich ‚standesgemäss‘ zu verhalten und sich mit sprachlichen Äusserungen besser an Zwischenwesen, an tiefer stehende Gottheiten, zu richten.<sup>63</sup> Damit schlägt man auch die Brücke zu den Sprachformen und Riten, die es mit vorfindlichen bzw. traditionellen Göttern zu tun haben. Es ist kein Zufall, dass uns von Proklos nur Hymnen an überkommene griechische (bzw. „alle“) Götter bekannt sind; diese rangieren aber nicht unter den höchsten Entitäten im neuplatonischen Geistuniversum.

Im Fall von Synesios steht es anders. Mit seinen Hymnen ruft er die drei-einige Gottheit bzw. den Gottessohn selber an, auch wenn er weiss, dass er damit kreatürliche Grenzen überschreitet und sich in einen Raum begibt, dem allein Schweigen gerecht wird (vgl. hy. 1,113–117; 2,83–86; 9,71–75). Diese Invokation der höchsten transzendenten Wesenheit verdankt sich wahrscheinlich dem Christentum,<sup>64</sup> das von Anfang an den *einen* Gott zum Adressaten seiner Gebete und Hymnen gemacht hat. Wenn die Annahme zutreffend ist, dass Synesios einer christlichen Familie entstammt und entsprechend sozialisiert worden ist,

<sup>62</sup> Eine Ausnahme stellt der Hymnus ὁ πάντων ἐπέκεινα dar, der unter dem Namen Gregors von Nazianz überliefert ist (carm. 1,1,29 [PG 37, 507f] = CHRIST/PARANIKAS 24); zur Textgestalt und zur Verfasserfrage vgl. SENG, Untersuchungen 183 A. 54.

<sup>63</sup> VAN DEN BERG, Proclus' Hymns 18f verweist auf Porph., abst. 2,34:2–4 und Prokl., phil. Chald. phil. frg. 2 p. 207 DES PL. Die Sachlage nimmt sich freilich komplexer aus und weist über neuplatonische Zusammenhänge weit hinaus. Porphyrios beruft sich auf einen „Weisen“, nämlich auf Apollonios, aus dessen fragmentarischem Werk „Über Opfer“ deutlich wird, dass es um Kritik am öffentlichen Kult zugunsten eines geistigen Kults geht, also um in der Antike weit verbreitete Kultspiritualisierung. Die Kritik an den kultischen Hymnen trifft aber kaum philosophische, meditativ vollzogene Hymnen, die die Angleichung an das Göttliche ins Werk setzen; sie haben den Status von „geistigen Opfern“.

<sup>64</sup> So die These von VAN DEN BERG, Proclus' Hymns 32; TANASEANU-DÖBLER, Synesios 127.

ist sein Anschluss an die Formen und Inhalte dieser religiösen Kultur nicht erstaunlich. Die neuplatonische Philosophie der Hypatia und des Porphyrios hat es ihm ermöglicht, sein Verständnis der überkommenen christlichen Dogmen und Riten in eine weitere und tiefere Perspektive hinein zu entschränken.<sup>65</sup> Das Ineinander von persönlicher Frömmigkeit einerseits und (trans-)kosmischer Religiosität andererseits teilt er mit manchen anderen herausragenden Persönlichkeiten der hellenistischen und kaiserzeitlichen Antike.<sup>66</sup> Wir beschliessen unsere Überlegungen mit einigen Zeilen jenes Autors, den wir schon anfangs zu Wort kommen liessen, mit dem Hymnenforscher Günther Zuntz:<sup>67</sup>

„Der Gott des Synesios. Wie schon bei Kleanthes und Epiktet mag man sich auch bei ihm verwundern, oder besser es bewundern, dass das Konzept einer unpersönlichen das All durchwaltenden Weisheit – heisse sie nun Λόγος oder Νοῦς; oder Μοῦσα oder τὸ Ἔν oder schlicht ὁ θεός – dass diesem Konzept eine so persönliche und so innig vertrauende Hingabe und Verehrung dargebracht werden konnte. Die Tatsache solcher Hingabe steht aber klar und unbezweifelbar vor jedermann, zu sehen und zu hören, in den Hymnen, in denen beide ihr Tiefstes aussprachen. Mit einem fundamentalen Unterschied. Kleanthes spricht für die Menschheit (eine ideale Menschheit), seine eigene Person kommt nicht ins Spiel. Synesios spricht nur für sich. Es ist aber ein grosser und reiner Mensch, der sich da seiner Gottheit öffnet.“

### Abstract

There are conspicuous parallels between the trinity conception of Synesius in the east and of those of Marius Victorinus in the west. The hypothesis widely acknowledged up to now proceeds from the assumption that both draw on the metaphysics of Plotinus' student Porphyrius. Recently this assumption in regard to Victorinus is contested. The paper discusses the question whether one can continue to assume that in his hymns Synesius models the divine triad according to Porphyrius' philosophy. Connected with this are considerations on the importance of the forms of hymns for appealing to the highest deity in Neoplatonism and Christianity.

<sup>65</sup> Vgl. TANASEANU-DÖBLER, Konversion 289f.

<sup>66</sup> Zur persönlichen Religiosität von Epiktet vgl. VOLLENWEIDER, Epiktet.

<sup>67</sup> ZUNTZ, Hymnen 193.

Zwischen der Trinitätskonzeption des Synesios im Osten und des Marius Victorinus im Westen bestehen auffällige Parallelen. Die bisher weithin anerkannte Hypothese ging davon aus, dass beide auf die Metaphysik des Plotinschülers Porphyrios zurückgreifen. In jüngerer Zeit wird diese Annahme in Bezug auf Victorinus bestritten. Der Aufsatz diskutiert die Frage, ob man weiterhin davon ausgehen kann, dass Synesios in seinen Hymnen die göttliche Trias nach Maßgabe der Philosophie des Porphyrios modelliert. Damit verbunden sind Überlegungen nach der Bedeutung der Hymnenform für die Anrufung der höchsten Gottheit in Neuplatonismus und Christentum.

## Literatur

- ABRAMOWSKI, L., Audi, ut dico. ZKG 117 (2006) 145–168.
- ABRAMOWSKI, L., Nicänismus und Gnosis im Rom des Bischofs Liberius. ZAC 8 (2005) 513–566;
- AUBIN, P., Plotin et le christianisme. Triade plotinienne et Trinité chrétienne, Paris 1992.
- BECHTLE, G., The anonymous Commentary on Plato's „Parmenides“. Bern 1999 (Berner Reihe philosophischer Studien 22).
- BERG, R. M. VAN DEN, Proclus' Hymns. Essays, Translations, Commentary. Leiden 2001. (Philosophia antiqua 90)
- BREGMAN, J., Synesius of Cyrene. Philosopher – Bishop. Berkeley/Los Angeles/London 1982 (The Transformation of the Classical Heritage 2).
- BRISSON, L., The Platonic Background in the *Apocalypse of Zostrianos*, in: CLEARY, J.J. (Hg.), Traditions of Platonism. FS J. DILLON. Ashgate 1999, 173–188
- CAMERON, A./LONG, J. (with a contribution by SHERRY, L.), Barbarians and Politics at the Court of Arcadius. Los Angeles 1993. (The Transformation of the Classical Heritage 19).
- CHASE, J. M., Porphyre et Augustin. Des trois sortes de „visions“ au corps de résurrection. REAug 51 (2005) 233–256.
- DEUSE, W., Untersuchungen zur mittelpatonischen und neuplatonischen Seelenlehre. Mainz/Wiesbaden, 1983. (AAWLM.G 3).
- DILLON, J., The Middle Platonists. A Study of Platonism 80 B.C. to A.D. 220. Ithaca<sup>2</sup>1996.
- DÖRRIE, H., Porphyrios als Mittler zwischen Plotin und Augustin, in: ders., Platonica minora. München 1976. (Studia et Testimonia Antiqua 8).
- DRECOLL, V.H. (Hg.), Augustin Handbuch. Tübingen 2007.
- DRECOLL, V.H., Art. Marius Victorinus. RAC 24 (2010) 122–147.
- DRECOLL, V.H., Die Entstehung der Gnadenlehre Augustins. Tübingen 1999. (BHTh 109).
- DRECOLL, V.H., The Greek Text behind the Parallel Sections in *Zostrianos* and Marius Victorinus, in: TURNER/CORRIGAN, Plato's Parmenides, 195–212.
- DZIELSKA, M., Hypatia of Alexandria, 1995.
- GARZYA, A. / ROQUES, D., Synésios de Cyrène. Correspondance. 2 Bde. Paris 2000 (Coll. Budé).
- GRUBER/STROHM → Synesios.
- HADOT, I. Le problème du néoplatonisme alexandrin. Hiéroclès et Simplicius. Paris 1978. (EAug).
- HADOT, P., Die Metaphysik des Porphyrios, dt. Übs. in: ZINTZEN, C. (Hg.), Die Philosophie des Neuplatonismus. Wege der Forschung 436 (1977) 208–237.
- Hadot, P., Fragments d'un commentaire de Porphyre sur le Parménide. REG 74 (1961) 410–438.
- HADOT, P., Porphyre et Victorinus. I–II Paris 1968. (EAug).
- HADOT., P., „Porphyre“: → TARDIEU, M., Recherches.
- HALFWASSEN, J., Neuplatonismus und Christentum, in: Ch. SCHÄFER (Hg.), Kaiser Julian 'Apostata' und die philosophische Reaktion gegen das Christentum. Berlin 2008, 1–15.
- HARICH-SCHWARZBAUER, H., Hypatia: die spätantiken Quellen. Eingeleitet, kommentiert und interpretiert. Bern 2011. (Sapheneia ; Bd. 16)
- HENRY, P., Les états du texte du Plotin. Paris – Brüssel 1938 = 1960. (Études Plotiniennes 1. ML.P 20).
- LACOMBRADÉ, Art. Hypatia, RAC 16 (1994) 956–967.

- LAMOUREUX, J. / AUJOLAT, N. (Hg.), *Synésios de Cyrène*, t. 4: *Opuscles*, I, Paris 2004 (Coll Budé).
- LEWY, H., *Chaldaean Oracles and theurgy. Mysticism Magic and Platonism in the Later Roman Empire*. Troisième édition par M. Tardieu avec un supplément „Les Oracles chaldaïques 1891–2011“. Paris 2011 (<sup>1</sup>Le Caire 1956).
- LILLA, S., *Neoplatonic Hypostases and Christian Trinity*, in: M. JOYAL (Hg.), *Studies in Plato and the Platonic Tradition. Essays presented to J. WHITTAKER*, Ashgate 1997, 127–188.
- LUCHNER, K. (Hg.), *Synesios von Kyrene. Polis – Freundschaft – Jenseitsstrafen*, Tübingen 2010. (Sapere 17).
- MAJERCIK, R., *Chaldean Triads in Neoplatonic Exegesis. Some Reconsiderations*. CQ 51 (2001) 265–296.
- MAJERCIK, R., *Porphyry and Gnosticism*. CQ 55 (2005) 277–292.
- MARROU, H. I., *Synesius of Cyrene and Alexandrian Neoplatonism*, in: MOMIGLIANO, A. (Hg.), *The Conflict between Paganism and Christianity in the Fourth Century*. Oxford 1963. 126–150.
- MEUNIER, M., *Hymnes philosophiques*. Paris 1935.
- PRÄCHTER, K., *Christlich-neuplatonische Beziehungen*, ByZ 21 (1912) 1–27. = *Kleine Schriften*, 138–164.
- PRÄCHTER, K., *Richtungen und Schulen im Neuplatonismus*. in: *Genethliakon an C. ROBERT*, Berlin 1910, 105–156. = ders., *Kleine Schriften*, hg. DÖRRIE, H., Hildesheim 1973. (Collectanea 7), 165–216.
- RIST, J., *Hypatia*. Phoenix 19 (1965) 214–225.
- ROQUES, D., *Correspondance* : → GARZYA.
- ROQUES, D., *Synésios de Cyrène et la Cyrénaïque du Bas-Empire*. Paris 1987. (Études d’antiquités africaines).
- SENG, H., *Untersuchungen zum Vokabular und zur Metrik in den Hymnen des Synesios*. Frankfurt am Main et al. 1996. (Patrologia 4).
- SENG, H., *ΚΟΣΜΑΓΟΙ ΑΖΩΝΟΙ ΖΩΝΑΙΟΙ*. Drei Begriffe chaldaeischer Kosmologie und ihr Fortleben. Heidelberg 2009. (Bibliotheca Chaldaica 1).
- TANASEANU-DÖBLER, I., „Nur der Weise ist Priester“. *Rituale und Ritualkritik bei Porphyrios*, in: dies./ U. BERNER (Hg.), *Religion und Kritik in der Antike*, Münster 2009, 109–155.
- TANASEANU-DÖBLER, I., *Konversion zur Philosophie in der Spätantike. Kaiser Julian und Synesios von Kyrene*. Stuttgart 2008. (Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 23).
- TANASEANU-DÖBLER, I., *Synesios zwischen Platonismus und Christentum*, in: Luchner, Synesios, 119–150.
- TARDIEU, M., *Recherches sur la formation de l’Apocalypse de Zostrien et les sources de Marius Victorinus*, et HADOT., P., „Porphyre et Victorinus“. *Questions et hypothèses*, Bures-sur-Yvette 1996 (Res Orientales 9).
- THEILER, W., *Die Chaldäischen Orakel und die Hymnen des Synesios*. Halle (Saale) 1942 (SKGG 18, 1). [= THEILER, W., *Forschungen zum Neuplatonismus*. Berlin 1966, 252–301. (QSGPh 10)].
- THEILER, W., *Porphyrios und Augustin*, Halle (Saale) 1933. (SKG.G 10). (= *Forschungen* 160–251).
- THOM, J., *Cleanthes’ Hymn to Zeus*. Tübingen 2005. (STAC 33).
- TURNER, J.D. / CORRIGAN, K. (Hg.), *Plato’s Parmenides and its Heritage*, 2 Bde., Leiden 2011. (Writings from the Greco-Roman world supplement series 2–3).

- TURNER, J.D., The Chaldaean Oracles and the Metaphysics of the Sethian Platonizing treatises, in: TURNER/CORRIGAN, Plato's Parmenides, 213–232.
- TURNER, J.D., The Platonizing Sethian Treatises, Marius Victorinus's Philosophical Sources, and Pre-Plotinian Parmenides Commentaries, in: TURNER/CORRIGAN, Plato's Parmenides, 131–172.
- TURNER, J.D., Victorinus, *Parmenides* Commentaries and the Platonizing Sethian Treatises. in: Corrigan, K. / Turner, J. (Hg.), *Platonisms: Ancient, Modern, and Postmodern*. Leiden 2007, 55–96. (Ancient Mediterranean and Medieval Texts and Contexts 4).
- VOLLENWEIDER, S. (Hg.), Epiktet. Was ist wahre Freiheit? *erscheint* Tübingen 2012 (Sapere)
- VOLLENWEIDER, S., Der Logos als Brücke vom Evangelium zur Philosophie. Der Johannesprolog in der Relektüre des Neuplatoniker Amelios, in DETTWILLER, A./ POPLUTZ, U. (ed.), *Studien zu Matthäus und Johannes*. Zürich 2009, 377–397. (Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments 97).
- VOLLENWEIDER, S., Hymnus, Enkomion oder Psalm? Schattengefechte in der neutestamentlichen Wissenschaft, NTS 56 (2010) 208–231.
- VOLLENWEIDER, S., *Neuplatonische und christliche Theologie bei Synesios von Kyrene*. Göttingen 1985. (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 35).
- WESTERINK, L.G. / COMBÈS, J. (Hg.), *Damascius. Traité des premiers principes*, 3 Bde., Paris 1986–1991. (Coll. Budé).
- ZUNTZ, G., *Griechische philosophische Hymnen*. Aus dem Nachlass hrsg. von Hubert Cancik und Lutz Käppel, Tübingen, 2005. (STAC 35).